

Wortschatz: Frischgebacken

«Frisch gebacken» passt für Backwaren, sonst eher nicht

Sie taucht immer wieder in den Zeitungsspalten auf: die zwar gut gemeinte, jedoch völlig veraltete, mitunter sogar kompromittierende Floskel *frisch gebacken*, die man als vermeintlich schmückendes Beiwort nach der Reform der Rechtschreibreform auch wieder zusammenschreiben darf, ohne Bedeutungsunterschied. So stösst man in den Medien verschiedentlich auf Berichte, in denen ein frischgebackener Weltmeister, eine frischgebackene Miss Universum oder ein frischgebackenes Ehepaar auftritt. Letzteres wirkt besonders erheiternd, wenn es – bereits in die Jahre gekommen – nicht mehr ganz so frisch, sondern schon ein wenig angebräunt erscheint, um im Bild zu bleiben.

Zwar darf die Mitteilung, dass eine prominente Persönlichkeit als frischgebackener Kolumnist des Jahres nominiert wurde, noch milde belächelt werden, doch beim frischgebackenen Bundesrat, Bank- oder Stadtpräsidenten ist die Sache nur noch oberpeinlich. Der Leser könnte dabei leicht den nicht von der Hand zu weisenden Eindruck gewinnen, der/die so Titulierte sei *nicht ganz gebacken*, sprich: nicht ganz bei Trost. Mit «frischgebacken» geht man in diesem Kontext hart an die Grenzen

der politischen Korrektheit, bloss um den Passus «frisch gewählt» zu vermeiden. Vielleicht sollte man das genauer *hinterfragen* – auch so ein Wort, das grossspurig Tiefgang vor-täuscht, selbst wenn es im Gehalt zu meist an der Oberfläche dümpelt.

Altbacken von anno Tobak

Aus welcher Wortbackstube das Attribut *frischgebacken* stammt, lässt sich heute leider nicht mehr genau feststellen. Möglicherweise verdanken wir es sogar einem übereifrigen Bäckermeister, der es in einem Anflug von *déformation professionnelle* in die Welt setzte und danach unzählige Nachahmer fand. Jedenfalls handelt es sich bei diesem unangemessenen Vergleich um ein nicht mehr ganz zeitgemässes, sozusagen *altbackenes* Überbleibsel von anno Tobak, und es wirkt im schriftlichen Umgang ziemlich *hausbacken*-bieder, um nicht zu sagen einfältig.

Immerhin steht fest, dass man *Backfische* als Synonym für Halbwüchsige, die man heutzutage landläufig als Teenies bezeichnet, bereits im ausgehenden Mittelalter kannte. Da wurde wohl eine Bezeichnung für nur zum Backen geeignete Fischlein auf Mädchen übertragen, vielleicht von *Baccalaurei* – also von Allotria

treibenden Jungakademikern, ehe diese als frischgebackene Doktoren seriös wurden. Ihre Tollheiten werden uns noch in manchen Dialekten als Bakkaluten-Streiche¹ sprachlich in Erinnerung gerufen. Frischgebackene Zeitungsschreiber sind indessen gut beraten, wenn sie von schwerverdaulich Frischgebackenem die Finger lassen. *Peter Heisch*

¹ Vgl. «Sprachspiegel» 2011, S. 46 ff.; www.sprachverein.ch/dossier_heisch.htm, erster Text.
